

# "Bei der heutigen Abstimmung über die 26. Überfremdungsinitiative gab es ein deutliches Nein...!"

Autor(en): **Scapa, Ted**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# 20. Oktober 2075

## Eben habe ich in meinem Bett auf die Taste gedrückt, mit der ich meine Stimme für die Überfremdungsinitiative abgab, und schon

erscheint an der Wand der gegenwärtige Stand der Abstimmung.

Es handelt sich darum, die noch übrigen siebenunddreissig Ausländer auszuschaffen. Vor hundert Jahren hat ein besonders intelligent aussehender, weitsichtiger Nationalrat, ich glaube, er hiess Oehen, so eine Initiative eingebracht und ein missleitetes Volk hat sie abgelehnt. Doch der Mann gab keine Ruhe, jeden Monat startete er eine solche Initiative, bis endlich das Volk zur Vernunft kam und jedesmal einige hunderttausend Fremde hinauswarf. Auch ein damals bekannter Spassmacher namens Charlie Chaplin war mit seiner Frau und seinen sieben Kindern dabei. Die Nachkommen des Nationalrats brauchten nicht mehr in schwarzem Anzug mit schwarzer Krawatte aufzutreten, denn alle Initiativen siegten, und so erschienen sie in himmelblauen Gewändern. Immerhin hat es doch hundert Jahre gedauert, bis wir endlich ganz unter uns sind. Nur einige perfekt Schwyzerdütsch stotternde Türken wurden integriert und durften auch Schweizer Namen annehmen. Ein Urenkel eines dieser Türken ist unser Bundesrat Soliman Bünzli.

Vor etwa zweihundert Jahren kam eine seltsame Bewegung auf, die man Tourismus nannte. Millionen Menschen reisten mit allerlei vorsintflutlichen Fahrzeugen auf der Erde herum, manchmal auch auf dem Mond. Zu uns kamen sie, um das Sinnloseste von allem zu besichtigen, die Gebirge. Das ist gründlich vorbei. Die Berge wurden abgetragen und das Gestein verflüssigt, um zu nützlichen Zwecken verwendet zu werden. Da es längst kein Öl mehr auf der Erde gibt, hat man eben diese Flüssigkeit mit einigen chemischen Zusätzen gemischt und an Stelle des Öls benützt. Die Nachkommen der arabischen Herrscher und des Schahs von Persien sind rüstige Fussgänger geworden.

In die Menschen hat man schon in ihren Kinderjahren Akkumulatoren eingebaut, die mit ihnen wachsen und ihnen erlauben, sich mit jeder beliebigen

Geschwindigkeit, in jeder beliebigen Höhe, zu jedem beliebigem Ziel zu begeben.

Ein Nachkomme des vor hundert Jahren oft genannten amerikanischen Aussenministers reist täglich von Kairo nach Jerusalem und zurück und berichtet, seine Gespräche seien sehr konstruktiv gewesen.

In Museen können wir betrachten, was man damals als Computer oder als Roboter bezeichnet hat. Wir können uns gar nicht vorstellen, wie primitiv das Leben gewesen sein muss, als die Menschen noch arbeiteten. Heute darf man nur auf ärztliche Verordnung arbeiten, und die erhält man kaum vor dem

hundertfünfzigsten Jahr. Denn die medizinische Wissenschaft hat ja das Menschenleben längst auf weit mehr als hundertfünfzig Jahre erstreckt, und man stirbt nur, wenn man absolut will, denn Krankheiten gibt es natürlich nicht mehr.

Ja, wir haben es weit gebracht und können in Ruhe und Trägheit dem Jahr 2175 entgegensehen.

Eben erscheint an der Wand das Endresultat. Die Initiative zur Ausschaffung der siebenunddreissig Fremden ist natürlich einstimmig angenommen worden.

Welch eine Lust, Schweizer im Jahr 2075 zu sein!  
*N. O. Scarpis Urenkel*



«Bei der heutigen Abstimmung über die 26. Überfremdungsinitiative gab es ein deutliches Nein...!»